

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark  
ausgeschlossen. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. In  
amtlichen Zeitungsverzeichnissen unter  
Halle-Zustellungsbezirk. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Halle-Zeitung“ gestattet.  
Jernur der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

# Halle-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Tagesblätter 36 mm breite  
Kolonnenteile oder deren Raum mit  
30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet  
und in unseren Annahmestellen u.  
allen Anzeigenstellen angenom-  
men. Kleinanzeigen die 76 mm breite Zeile  
11 Mr. u. 10% Zuschlag. Anzeigen-  
Annahme schließt vom 11 Uhr  
für die Sonntags-Dr. abds. 6 Uhr.  
Abstellungen, soweit zulässig,  
müssen schriftlich erfolgen. Ver-  
stärkung: Halle o. S. Erscheint täg-  
lich, Sonntags 1 mal. Schriftleit.  
u. Haupt-Vertriebsstelle: Halle, Dr.  
Druckerei Nr. 17. Neben-Vertriebs-  
stellen: Markt 24 u. Dr. Ulrichstr. 52.

Nr. 102.

Halle, Freitag, den 1. März

1918.

## Rußlands Pripjet-Flotte erobert.

Sechs russische Panzerboote, 35 Motor- und 6 Lazarettboote auf dem Pripjet von deutschen Truppen erbeutet. — Uebergang über den Pruth. — Die Haltung Rumäniens.

### Die neuesten Erfolge im Osten.

Weiteres Vordringen. — Der Dnjestr erreicht. — Ein gemeinsamer Erfolg mit polnischen Legionären. — Der Einmarsch österreichischer Truppen in die Ukraine.

WTE, Großes Hauptquartier, 1. März 1918.

Westlicher Kriegsausflug.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Westfalelle letzterem nördliche nach starker  
Zerstückelung unternommene Westliche englischer Frontlinie.  
An der übrigen Front lebte die Aktivität dieser Front in  
Verbindung mit kleineren Gefechtsgefechten auf. West-  
lich La Bère brachte eine Mitteilung vom Vorstoß über den  
Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Luftangriff auf Keritil verursachte erheb-  
liche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Seeresgruppe Kronprinz.

Bei Chagnon drangen Sturmtruppen in die feindlichen  
Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen ge-  
fangen.

In den frühen Morgenstunden lebte die Gefechtsaktivi-  
tät in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Deftlicher Kriegsausflug.

Länge der ukrainischen Nordgrenze im Vordringen nach  
Osten haben unsere Truppen den Dnjestr erreicht. Bei

Rjtschiza liegen sie auf einen stark ausgebauten und vom  
Feinde verstärkten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden  
in Sturm genommen und einige hundert Gefangene gemacht.  
In Mojar haben wir die Pripjet-Flotte — sechs Panzer-  
boote, 35 Motorboote, sechs Lazarettboote — erbeutet.

Bei Jaslow und Krasin wurde die Bahnlinie Kiew-  
Schmerinka erreicht. Den südwestlich von Starostankowin  
im Kampf gegen feindliche Uebermacht stehenden polnischen  
Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam  
wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum  
Schutze gegen feindliche Banden gerufen, sind österreichisch-  
ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Pruth  
in die Ukraine eingedrungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit  
tagsüber gestiegen.

Von der mazedonischen Front  
nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 22000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Febr. (Amtlich.) Im Mittelmeer  
wurden auf dem Weg nach Alexandria, Port Said und  
Santonik

6 Dampfer und 2 Segler von zusammen  
22000 T. Reg.-T. versenkt.

Die Dampfer waren beladen, zum Teil be-  
waffnet und stark gesichert.  
Der Chef des Admiralflees der Marine.

### Die Flucht aus Petersburg.

Belagerungszustand über die Hauptstadt.

Stockholm, 1. März. (Eigene Drahtnachricht.) Aus  
Petersburg erfahren icherliche Blätter, daß angesichts der  
großen Zunahme wegen des deutschen Vormarsches auf Peters-  
burg erneut der Belagerungsstand über die Stadt verhängt  
worden ist. Weiter heißt es, daß der größte Teil der  
reicheren Familien bereits die Hauptstadt ver-  
lassen hat. Man will sogar wissen, daß in der Hauptstadt  
Regierungsvorsteher und Abgeordnete gleichfalls nicht mehr  
in Petersburg seien. Sowohl der englische wie auch der  
französische Botschafter erklärten, Petersburg erst mit dem  
Moment des Einmarsches der deutschen Truppen verlassen zu  
wollen. Teilsweise aber würden sie dann aus Rußland ab-  
reisen. Sie wollen sich vielmehr immer in der Nähe der  
Hauptstadt aufhalten.

### Nur noch 8 Stunden von Petersburg.

Moskau, 1. März. (Eigene Drahtnachricht.) Die Radio-  
Agentur meldet aus Petersburg: Der deutsche Anmarsch  
schreitet unabhätlich vorwärts, die deutschen Truppen stehen  
nur noch 8 Stunden von der Hauptstadt entfernt.

### Die Plünderung in Petersburg ins Unendliche gestiegen.

T. U. Stockholm, 1. März. Der Korrespondent der  
Telegraphen-Union erfährt aus Petersburg: Die von den  
Kommissaren ergangene Anordnung, jeden Plündernden Bau-  
sditen auf der Stelle und an dem Verbrechertum zu erschließen,  
hat zur Folge gehabt, daß die Räuber- und Verbrecherbanden  
nach wohlorganisierten Plänen vorgehen, daß sie von Kopf bis  
zu Fuß ausgerüstet sind und bei ihrem Raubzug sogar  
Maschinengewehre anwenden, um die Verfolgung unmöglich  
zu machen. Im übrigen beteiligen sich an den Plünderungen  
meistens die Soldaten, die gegen die Verbrecher voranschreiten  
werden.

General Erdelli von den Bolschewiktruppen  
gefangen.

T. U. Stockholm, 1. März. Einer Meldung der wä-  
rtlichen „Jawestija“ zufolge ist der mit dem General We-

jew kämpfende General Erdelli in der Nähe von Koronech  
während des Kampfes und in der Nähe der Stadt verhaftet worden,  
als er im Begleite war, in Kofatenselbstung zu flüchten.  
Erdelli wird nach Moskau gebracht werden.

### General Brussilow vor dem Moskauer Volkstribunal.

T. U. Stockholm, 1. März. Der im September wäh-  
rend der blutigen Kämpfe in Moskau und der Belagerung  
des Kremis in seiner Privatwohnung durch einen Genaral-  
politiker schwer am rechten Fuß ver wundete General Brussilow  
ist aus dem Sanatorium, in dem man zur Abnahme des Fiebers  
fortsetzen mußte, entlassen worden. Der vor zwei Wochen  
gegen ihn ergangene Verhaftungsbefehl ist nicht ausgeführt  
worden, dagegen hat man ihn jetzt aufgebahrt, sich vor das  
revolutionäre Volkstribunal zu stellen. Brussilow wird kaum  
diesem Befehl Folge leisten können, da er durch die Operation  
außerordentlich geschwächt ist.

### Die heutige Bundesrats-Sitzung.

Die diplomatische Lage auf dem Balkan.

Berlin, 1. März. (Preis-Zeit.) In parlamentarischen  
Kreisen wird die heute stattfindende Sitzung des Bundesrats-  
Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Verbindung  
gebracht mit der veränderten Lage an der Südwestfront.  
Man glaubt zuversichtlich, daß die Friedensbereitschaft Rumä-  
niens nicht ohne Einwirkung auf weite Kreise Serbiens und  
Montenegros bleiben wird, worauf auch die bereits erfolgte  
Demission des serbischen Ministerpräsidenten hinweist.

### Die englische Arbeiterschaft zu Hertlings Rede.

Amsterd., 1. März. (Eigene Drahtnachricht.) Aus  
London wird gemeldet: In ganz England hat sich die Arbeit-  
erschaft sofort mit der Rede des Grafen Hertling befaßt und sie  
im allgemeinen als eine Grundlage zu Friedensverhand-  
lungen betrachtet. Die Arbeiterschaft will zunächst die von  
Lord George für Anfang nächster Woche beschlossene Antwort-  
rede im Unterhause abwarten und sodann ihrer Ansicht kund-  
geben, um an der Friedensvorbereitung mitzuwirken.

### Friedenspropaganda der Sinnfeiner.

Amsterd., 1. März. (Eigene Drahtnachricht.) Nach  
Meldungen aus Dublin haben die Sinnfeiner wieder eine  
energische friedensfeindliche Propaganda in Szene gesetzt. Sie  
halten die Rede des Grafen Hertling für eine Grundlage, auf  
der sich der Frieden aufbauen liege und sie fordern die Regie-  
rung auf, jetzt sofort die Friedensverhandlungen ernstlich auf-  
zunehmen und auf einen Waffenstillstand hinzuwirken.  
(Deste Depeschen siehe auch Seite 2.)

### Einst und Jetzt.

Wiedersehen zwischen Graf Czernin und Ferdinand von  
Rumänien.

Zu den führenden Diplomaten des Balkans gehörte Graf  
Czernin schon zu einer Zeit, wo die Entente noch heiß um  
die Liebe Rumäniens in Bukarest warb. Er konnte die  
Schliche der rumänischen Mamonenlänger, die Wege der Buda-  
rester Intriganten und auch nach dem Tode König Karols  
— die Unzuverlässigkeit der Dynastie. Graf Czernin wurde  
im Jahre 1913 nach Bukarest als Gesandter geschickt und blieb  
dort bis zum Ausbruch des Krieges mit Rumänien. Gerade  
in diese Zeit fallen alle jene Mädchenjüngler einzelner rumä-  
nischer Politiker, die den Ruin des Landes im Gefolge gehabt  
haben. Der Abschluß seiner Bukarester Tätigkeit im August  
1916 brachte ihm heftige Angriffe im ungarischen Reichstage  
ein. Jedoch wurden gerade diese Angriffe der Anlaß für  
seinen weiteren Aufstieg. Als Antwort auf die Angriffe auf  
Oesterreich-Ungarns diplomatische Vertretung in Bukarest  
veröffentlichte nämlich das Ministerium am Wiener Ballplatz  
jenes Notiz, das einerseits die hinterhältige Politik der  
Rumänen, des Königs Ferdinand wie des Ministerpräsi-  
denten Bratianu schonungslos an den Pranger stellte,  
andererseits aber für Graf Czernin die denkbar glänzendste  
Rehabilitierung war. Damals erfuhr man auch, in welsch  
unglaublicher Weise in der rumänischen Hauptstadt gehand-  
elt worden war, um die Mittelmächte in Sicherheit zu wiegen  
und den räuberischen Vorstoß in die lebensbürtigen Lande  
möglichst erfolgreich gestalten zu können. So war Graf  
Czernin nach am 24. August 1916 bei König Ferdinand er-  
schienen, von dem er Klarheit über das weitere Verhalten  
Rumäniens haben wollte. Rumänien denkt nicht daran, in  
den Krieg einzutreten, erklärte der kleine Nestor Karols da-  
mals, obwohl die Verträge mit der Entente längst abge-  
schlossen worden waren und der rumänische Vorkriegsstand jeden  
Tag beginnen konnte. Bratianu mag seinem König noch so  
viel verschwiegen haben, in jener Stunde konnte dem König  
die wirkliche Sachlage nicht mehr verborgen sein. Ferdinand  
log! Er gab dem Grafen Czernin die gitterte Versicherung  
im vollen Bewußtsein, eine Unwahrheit zu sprechen.

Das war das Einst! Das jetzige Wiedersehen zwischen  
dem Grafen Czernin, dem heutigen Leiter der auswärtigen  
Politik Oesterreich-Ungarns, und dem rumänischen König  
vollzieht sich unter anderen Umständen. Ferdinand ist nicht  
Sieger geworden, Czernin ist vielmehr der Vertreter des Regie-  
rungsverbundes. Damals, im August 1916, unterhandelte  
man über eine weitere Neutralität Rumäniens, heute aber werden dem Könige des irreführten Landes die  
Bedingungen des Siegers überzählt. Alexander  
Ferdinand, der ehemalige Vertreter Rumäniens in Berlin,  
schrieb in einem vom 6. Dezember 1916 aus Charlottenburg  
bei Kopenhagen datierten Brief dem Premierminister Bratia-  
nu in einer längeren Erwähnung u. a.: „Durch einen organi-  
sierteren Betrug haben Sie das Schicksal des Landes be-  
siegelt.“ Die Folgen dieses „organisierten Betruges“ sind es,  
die König Ferdinand heute mit zu verantworten hat. Peter  
Carp, der 31jährige Führer der Konföderation Rumäniens,  
hat bekanntlich schon vor einigen Tagen ausgesprochen, daß  
es kein längeres Verbleiben Ferdinands auf dem Bukarester  
Königsstrome geben dürfe. Ferdinand hat diese Stellung-  
nahme weiter Teile des rumänischen Volkes verurteilt.  
Die Mittelmächte scheinen sich hierbei auf den Standpunkt  
stellen zu wollen, daß die Königsfrage selbst eine innerpoli-  
tische Frage Rumäniens ist.

Ferdinand von Rumänien hat bei seinem Wiedersehen  
mit dem Grafen Czernin die Bedingungen erfahren, unter  
denen die Mittelmächte zu einem Frieden bereit sind. Das  
Interesse Deutschlands liegt hier erst in zweiter Linie, weil  
es sich für uns hauptsächlich um wirtschaftliche Interessen han-  
delt. Anders liegt die Sache für unsere Verbündeten, be-  
sonders für Oesterreich-Ungarn und für Bulgarien. Es war,  
das sei hier eingehalt, keine Angelegenheit der Wiener  
Regierung, als sie im österreichischen Abgeordnetenhaus mit  
einem gewissen Seitenblick auf Deutschland erklärte: „Es ist  
machen den Einmarsch in die Ukraine nicht mit.“ Heute ver-  
weist man den Fehler durch den unglücklichen erfolgten Ein-  
marsch in Rußland gut zu machen. Wäre der Vorkriegsstand  
von Oesterreich-Ungarnischer Seite sofort erfolgt, dann wäre  
der Druck auf Rumänien, das dadurch Truppen im eigenen  
Lande gehabt hätte, weit härter gewesen. Heute nun erhöht  
sich die Wahrscheinlichkeit, daß Rumänien die Bedingungen

des Verbundes nicht annehmen wird, nachdem Czernin und Kühnmann bereits wieder verlassen haben. Was dann? Der unfähige Zustand kann nicht fortbestehen. Die Mittelmächte müssen schließlich Frieden von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer haben und sie können auch an einem Teilhaber dieser Allianzform den bewaffneten Zustand nicht fortbauern lassen. Deshalb müssen die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden, wenn Rumänien durch den Mund seines verträglichsten Königs eine ablehnende Antwort erteilen sollte. Bismarck denkt man in Jassy aber auch an die Folgen, die nach Trotkis' Überzug der Verhandlungen in West-Balkan sich für Großrussland einstellen. Sollten jedoch — wider Erwartung — die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern fortgeführt werden, dann werden die Mittelmächte gut tun, sich des Berichtes zu erinnern, den im September 1914 der damalige Gesandte Graf Czernin erstattete, und in dem es hieß: „Es ist ungemein schwer, einen genauen Bericht über diese Rubrik zu geben, da der Kronprinz (König Carol) letzte Woche nach. Die Red.) im Verlauf derselben seinen Standpunkt völlig änderte, wie er dies selber sehr oft tut, so daß gar kein Verlaß auf seine Äußerungen ist.“ Auch die folgende andere Äußerung in dem Bericht Czernins verdient heute Beachtung: „Mein Eindruck ist der denkbar schlechteste, da der Kronprinz immer das willkürliche Werkzeug seiner Umgebung sein wird und diese nicht vertrauenswürdig ist.“ Wie immer nun auch der Fortgang der Entwicklung sein mag, es kann nichts schaden, wenn sich der Minister des Auswärtigen Graf Czernin jetzt erinnert, was der Gesandte Graf Czernin einst schrieb über den Monarchen, mit dem die Verhandlungen zu führen sind.

O. H.

### Beldiman gegen König Ferdinand.

Wir haben vor einigen Tagen die Meldung gebracht, daß der greise Peter Carp an König Ferdinand die Aufforderung gerichtet hat, abzutreten. Zu dieser Aufforderung Carps schreibt die ehemalige rumänische Gesandte in Berlin, Dr. Beldiman, in der Antarktis Zeitung „Lumina“: „Durch die bisherige laiale Politik wurde das ganze Gedächtnis unseres Staates bis in seine Grundfesten vernichtet. Ich es nach der unglücklichen verhängnisvollen Rolle, die sowohl König Ferdinand als auch König Marie in der rumänischen Tragödie gespielt haben, noch möglich, daß sie aber ihre Pflichten in diesem Lande mit würdevoller Autorität und mit politischem Prestige weiter regieren können? Peter Carp, der sein ganzes Leben die Ordnung im Staat befürwortete, hat kategorisch geantwortet: Es ist unmöglich.“

Es ist unmöglich, weil König Ferdinand sich zu einem Werkzeug seines Premierministers erniedrigt hat und schließlich das Wort König verliert, ein Wort, das auf den Grundlagen der rumänischen Staatsämner, die die Union der rumänischen Fürstentümer vollzogen, errichtet wurde. Um vor der betroffenen und geopfert Nation die Tat des Königs Ferdinand, dessen geschäftliche Verantwortung noch größer ist, als wir heute sehen können, zu rechtfertigen, wird, noch möglich, daß ihn in den Abzügen nicht, vorgezählt, daß der König, um seine Pflicht als Rumäne zu tun, die Stimme seines Hohenzollernherzogs auszusprechen mußte. In Namen der ganzen politischen Tradition unseres Landes müssen wir gegen diese unerhörte Verletzung der Würdigkeit protestieren. In dem König Ferdinand zum Mitglied der Majestät seiner Minister wurde, hat er eine Tat begangen, die weder eines Rumänen noch eines Hohenzollern würdig ist. Als Rumäne war er verpflichtet, aus unserer nationalen Bezugsfähigkeit die geschäftliche Mission der rumänischen Nation zu kennen, die zwischen den Karpaten und den Donauumflüssen ein natürliches Hindernis inmitten des Slavismus bedeutet. Deshalb war es ihm nicht gestattet, die Politik seines großen Vorgesetzten zu verlassen und das Schicksal des Landes demjenigen Rumänen zu überlassen. Wenn er als Hohenzoller die Tradition seines Hauses befolgt hätte, so wäre er nicht auf den falschen Weg gegangen und hätte seine den Lebens- und Zukunftsbereinigungen des Königreiches angemessene Achtung genommen. Zwischen der Pflicht als Rumäne und der Pflicht als Hohenzoller bestand also kein Gemischausschlag und konnte auch nicht bestehen. Im Gegenteil, seine Eigenhaft als Hohenzoller war eine Sicherheit für die Erfüllung seiner Pflicht als König von Rumänien. Dieser König hat de facto am dem Tag auf seinen Thron verzichtet, als er seinen Schwur gebrochen hat und als er zuließ, daß der rumänische Staat an der Seite Russlands einer höchst niedrigen, Entwürdigung und Verächtlichung unterworfen werde. Weder Rumäne noch Hohenzoller.

### Der Aufruhr in Irland.

Truppen mußten herangezogen werden. Bern, 28. Febr. „Lemps“ meldet aus London: In der irischen Grafschaft Clare fanden Unruhen statt, zu deren Beilegung Truppen herangezogen werden mußten. Die Grafschaft wurde zum militärischen Spezialgebiet erklärt, die Gewalt dem Militärkommando übergeben. Die Militärübungen in Irland unter Führung des englischen Nationaldienstes sind schon zweimal vertagt worden. Sie sollten nun am 2. März beginnen, sind aber wieder bis zum 3. Mai vertagt worden.

Schon in den letzten Tagen waren Meldungen von neuen ersten Unruhen im südwestlichen Teil Irlands eingelaufen. Mit Hilfe der Telegraphenverbindung vielfach unterbrochen, die Wege mit geteilten Bismarckstrassen, um den Vormarsch der Soldaten und der Polizeimannschaften zu verhindern. An mehreren Orten legten sich die Revolutionäre in den Besitz von Bauernhäusern, im Namen der irischen Republik. Wie das nordwestliche Telegramm beweist, ist die Lage inzwischen noch ernstlicher geworden. Die Grafschaft Clare gehört zur Provinz Munster und grenzt westlich an den Atlantischen Ozean, südlich an die Einmündung des Shannonflusses.

### Pastisch tritt zurück.

Die Demission aller Kabinettsmitglieder. Haag, 28. Februar. Das „Gottländische Altes Blad“ meldet aus Stockholm: In der gestrigen Sitzung der Staphiska befand sich der Wahl des Präsidenten der Kandidat der radikalsten Partei 24 Stimmen. Zu Gunsten darauf, daß der Regierungsmann aus die keine Wahrscheinlichkeit von 4 Stimmen

erhalten hatte, und weil die geschäftliche Stimmungslage bei der Wahl des Bismarckstrassen nicht erreicht werden konnte, hat der Präsident Pastisch für alle Kabinettsmitglieder die Demission eingereicht.

### Zur Sicherung des „Broffirende“.

Bien, 28. Februar. Der Wiener Bürgermeister Dr. Meißner hat in Herrensachen an den Ministerpräsidenten die folgende Interpellation gerichtet: Die Bevölkerung der Stadt Wien leidet unter der ungenügenden Versorgung mit Brot und Mehl. Die Hofnung der gesamten Bevölkerung war auf den Broffirende gerichtet, den Graf Czernin mit der Ukraine in West-Balkan abgeschlossen hat. Die Bevölkerung ist darüber tief beunruhigt, daß die Truppen des verbündeten Deutschen Reiches den Weg in das Gebiet der Ukraine nehmen und sich der dort lagernden Getreidevorräte bemächtigen, während seitens unserer Monarchie keine geeigneten Maßnahmen getroffen wurden, um auch unterdessen die Versorgung mit Brot und Mehl und mit Beschleunigung wieder zu stellen. Da nun der Herr Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus erklärte, daß österreichisch-ungarische Truppen nicht in die Ukraine einmarschieren werden, fragen die Gesetzkritiker, welche anderen Maßnahmen die I. L. Regierung vorsehen hat, um im Interesse der notleidenden und geunglückten Bevölkerung den Export von Getreide aus der Ukraine zu sichern und innerhalb welcher Zeit solche Einfuhren zu gewährleisten sind.

### Podolische Hilferufe.

Wien, 28. Febr. Aus dem Kriegspropagandabüro wird gemeldet: Am 25. Februar erschienen der Kommissar für das Gouvernement Boboloff Dr. Cicura und der Stabschef der Oberbefehlshabers der Südwestfront Nikolajew beim I. und I. 54 Divisionenkommando mit der Erklärung, daß sie mangels jeder Verbindung mit der Zentraltruppe gekommen seien, um im Namen des ukrainischen Volkes zur Hilfe gegen die Bolschewiken in den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in die Ukraine zu erbitten. Beide Abgeordneten legitimierten sich vollkommen entsprechend und betonten ausdrücklich, daß sie ihre Bitte im Namen der ganzen ukrainischen Bevölkerung vorgebracht hätten.

### Bevorstehender Rücktritt Trotkis?

#### Einführung eines Direktoriums mit außerordentlichen Vollmachten.

Genf, 28. Febr. Nach einer Petersburger Depesche der Pariser Presse legte der Rat der Volkskommissare ein Direktorium ein, dem außerordentliche Vollmachten verliehen wurden. Das Direktorium, dem Lenin und Trotki angehören, beschloß die Generalmobilisation und Vertreibung Petersburger.

Weitere Petersburger Meldungen bezeugen die Demission Trotkis als inoffiziell bevorstehend. Trotki werde von seinen Freunden bereits nicht mehr als Minister betrachtet. Der Petersburger Korrespondent des „Welt Posten“ verweist auf die merkwürdige Haltung Trotkis, der sich während der letzten Tage, in denen zu dem besagten Minimum Stützungen angenommen werden sollte, ganz im Hintergrund hielt und offenbar die Gelegenheit abwartete, die spätere Anknüpfung mit Kapitulation der Volkskommissare auszunutzen und sich an die Stelle Lenins zu setzen, der jetzt der Führer der Friedenspartei ist. Der Korrespondent schildert das Schauspiel der von der Front über die Petersburger Wohnhöfe flüchtenden Soldaten. Die Jüge würden unter beispiellosen Szenen gestirmt. Wenigstens können man hoffen, Petersburg bald von der Soldateska befreit zu sehen.

Nach Petersburger Depeschen der Balkanagentur soll die „Branda“ das Gerücht, daß Lenin und Trotki abzutreten beabsichtigen, bekräftigt haben. Der Demission habe er die Wiederentnahme der Konstantinopelangelegenheiten mit der offiziellen Vertreibung des russischen Volkes gegenüber den Mittelmächten betraut werden solle. In der „Branda“ wird erklärt, Lenin und Trotki hätten den ersten Teil ihrer Aufgabe als Apostel des internationalen Sozialismus erfüllt, sie würden daher ihre amtlichen Funktionen niederlegen und sich ganz der Arbeit unparteilicher Betämpfung des deutschen Imperialismus widmen. In den Petersburger Strafen waren Plakate angehängt, in denen gelagt wird, Lenin und Trotki beabsichtigten, nachdem sie Rußland an Berlin verateten hätten, ins Ausland zu fliehen. Die Plakate wurden von toten Gardisten abgerissen. Nach einer weiteren Pariser Meldung soll man in Petersburg lieber arbeiten, als in die Stadt in Vertreibung zu gehen. Durch Ehrenhaftigkeit sei die Arbeiterschaft mobilisiert, in der Hauptstadt herrsche die größte Aufregung. Eine Depesche des „Journal“ schildert die Panik, die auch Moskau ergriffen. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung suche auf alle mögliche Art zu fliehen.

### Sinnland erbittet deutsche Hilfe.

Berlin, 28. Febr. Wie wir hören, haben die hiesigen Bolschewikisten der sinnigen Regierung ein offizielles Gesuch der sinnigen Regierung um Hilfe an die deutsche Regierung übermittelt.

### Die Unabhängigkeit Estlands.

Berlin, 1. März. Laut der „Tagl. Rundschau“ erklärt eine Kundgebung des Stadtrates von Reval die Unabhängigkeit Estlands und die Bildung einer provisorischen Regierung. Kein estländischer Bürger soll an den russisch-deutschen Kriegen teilnehmen.

### Freilassung der aus Kurland und Estland Verhafteten.

T. T. Stockholm, 28. Februar. Wie die Rostowitzer sich nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen so weit in der Nacht hielten, daß sie den deutschen Truppen einen energischen Widerstand zu leisten schätzten, wurde ein von dem Sowjet unterzeichnetes Dekret erlassen, alle Deutschen und Großgrundbesitzer Estlands und Kurlands — die Männer von 17, die Frauen von 20 Jahren ab — zu verhaften, und nach dem Innern Rußlands zu schicken. Nach dem freigelegten Vorkurs der Deutschen haben sich die Rostowitzer anders besonnen und ordnen jetzt an, daß alle die Verhafteten unerschützlich

wieder freigelassen werden. Die aus Dorpat, Reval und anderen Städten verhafteten Deutschen werden jetzt von Rußland aus zurückgeführt und dürften in den nächsten Tagen sich wieder in ihrem Familienkreis befinden.

### Amerika und die Kanzerrede.

New York, 27. Februar. (Meldung des Österreichischen Bureaus). Die Morgenblätter legen über Graf Hertling: Seine Rede läßt die Lage unerschütterlich. Wie es nach dem russischen Zusammenbruch zu erwarten war, nimmt Deutschland die Masse der Bevölkerung an. Die Zeitungen halten es für eine unnötige Bemühung, zwischen Großbritannien und Amerika einen Keil zu stecken. „New York Herald“ sagt, Hertlings Gedächtnis (camouflage) ist unerschütterlich, seine Absicht ist es hauptsächlich, daß sie zu Hause kommt. Das Blatt regt sich über die Annahme der vier Millionen Grundbesitzer auf, und verweist die Unmöglichkeit der Erfüllung zu bemerken. Wenn man die Rede liest, ist es, daß alle Amerikaner sie verstehen können, so ist es, daß sie eine glückliche Gelegenheit sucht, um das Spiel zu beenden.

### Bestrafung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Berlin, 1. März. (Antik.)

Immer wieder ist die gehäßige Brutalität der Franzosen festzustellen. Schon seit Beginn des Krieges erhalten die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich viel härtere Disziplinarstrafen als die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Dort beträgt die Dauer der Arreststrafen bis zu 60 Tagen, in Deutschland nur bis zu 14 Tagen, in wenigen Fällen bis zu drei Wochen. Außerdem ist die Vollstreckung der Arreststrafen in Frankreich in sehr schrecklichen Fällen grausam und gesundenheitsgefährlich.

Um diese Ungleichheit zu beseitigen, fordert die deutsche Regierung von der französischen, daß sie die Arreststrafen für deutsche Kriegsgefangene auf das in Deutschland zulässige Maß herabsetze. Die französische Regierung lehnte jedoch mit der den Tatsachen widersprechenden Begründung ab, die Arreststrafen würden in Frankreich auf mildere Art vollstreckt als in Deutschland, wodurch ein Ausgleich stattfindet. Durch diese Abweisung ließ sich die deutsche Regierung gezwungen, die gegen französische Kriegsgefangene verhängten Arreststrafen durch nachträgliche Einschließung bis zur Dauer der in Frankreich gegen deutsche Kriegsgefangene verhängten zu erhöhen. Auch bei den deutsch-französischen Verhandlungen in Bern war es nicht möglich, zu einer Einigung zu gelangen, obwohl die deutschen Vertreter das größte Entgegenkommen zeigten. Es ist also aus schließlich Schuld der französischen Regierung, wenn die französischen Kriegsgefangenen seit mehreren Monaten härter für ihre Verfehlungen bestraft werden als vorher.

Insbesondere sind der französischen Regierung auf schriftlichem Wege neue Vorschläge zu einer einheitlichen Regelung der Disziplinarstrafen gemacht worden, deren Annahme unseren Kriegsgefangenen wesentlich zugunsten bringen, im Übrigen aber auch im wohlverdienten Interesse der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland liegen würde.

### Deutsches Reich.

#### Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

München, 28. Febr. Eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird heute, Freitag, unter dem Vorsitz des bayer. Ministerpräsidenten von Dandl in Berlin stattfinden. Der Ministerpräsident v. Dandl begibt sich zu diesem Zweck heute abend nach Berlin.

Der König von Sachsen an die Tapferen des „Wolf“. Dresden, 28. Februar. Der König hat dem Brigadeführer v. Regger, Kommandanten des „Wolf“, nachstehendes Fernschreiben gerichtet:

Hochzuverehrer! Ich habe Sie von den ganz hervorragenden Leistungen Ihres Schiffes unter Ihrer ausgezeichneten Führung gelesen und beglückwünsche Sie und Ihre brave Mannschaft zu dieser ganz besonderen ausgezeichneten Leistung. Es geriet mir aus großer Freude, Ihnen als Führer meiner Anerkennung das Ritterkreuz meines Militär-St.-Heinrichsordens zu verleihen.

Gleichzeitig hat der König befohlen, daß, falls sich unter der Beflagung des Hilfskreuzes „Wolf“ lässliche Staatsangehörige befinden, sie zur Verteilung von lässlichen Auszeichnungen namhaft gemacht werden können.

#### Die Fortschritte der Chirurgie im Kriege.

Berlin, 28. Februar. Am 11. und 12. Februar fand zu Brüssel unter Leitung des Chefs des Feldsanitätswesens, Erzherzog v. Scharnering, unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der verbündeten Heere die 3. Kriegschirurgentagung statt.

Besonderes Interesse erregte es, daß es den vielfachen Bemühungen der Heeresverwaltung gelungen scheint, gegen das Gasgas, jener gefährlichen, leider allzu oft verhängnisvoll verlaufenden Wundkrankheit ein wirksames Serum gefunden zu haben.

Hervorgehoben seien weiter aus der Fülle des so umfangreichen Arbeitsplanes die Verhandlungen über die Herstellung lebender Kunstglieder, die durch Vorrichtung operierter (Methode Sauerbruch und Krusenberg) besonders eindrucksvoll waren. Man sah hier Kriegsverletzte, die bei amputierten Ober- und Unterarm mit Hilfe ihrer durch eigenen Muskelkraft bewegten Prototypen Handreibungen des täglichen Lebens ausführen und es verdaulich erscheinen lassen, wie durch diese Art chirurgischen Vorgehens ein großer Teil der Kriegsgeschädigten dem Erwerbeseben wiedergegeben werden kann.

#### Die Tätigkeit der Anschließungscommission.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist soeben eine amtliche Denkschrift über die Tätigkeit der Anschließungscommission in Westpreußen und Posen im Jahre 1917 zugegangen. Landwerb und Siedlungen, heißt es darin, lagen darüber, nicht am wenigsten deshalb, weil die Jahrgänge der männlichen Bevölkerung, die hauptsächlich die Anlieber stellen, zumest im Felde stehen. Die Nachfrage nach Anschließern war größer als im Vorjahre: 3572